

Zitat, Plagiat, Paraphrase

In einer wissenschaftlichen Arbeit geht es darum, sich auf einen fachlichen Kontext zu beziehen und mit ihm auseinanderzusetzen. Dadurch zeigen Sie, dass Sie auf dem Stand der Forschung arbeiten. Sie dürfen aber Ideen und Argumentationen nicht einfach übernehmen, denn dann würden Sie plagieren. Zitationstechniken und Paraphrasen dienen dazu, beides miteinander zu vereinbaren, also im Text zu kennzeichnen, wo Sie eigenständige Gedanken, Argumente entwickeln und wo Sie sich auf fremde Quellen beziehen.

1. Was ist ein geschütztes Werk?

In der Regel hat der Urheber eines Werkes die Rechte für die Verwendung und Verwertung, d. h. er allein darf es veröffentlichen, vortragen, zugänglich machen usw. Es kann sich um Werke der Literatur, der Wissenschaft und der Kunst handeln, um Texte, Zeichnungen, technische Darstellungen, Fotografien, Pläne, Karten, Skizzen, Tabellen, Filme, Rundfunksendungen oder Musik- und Tonaufnahmen etc.

Nicht zu den geschützten Werken gehört sog. gemeinfreies Material. Dazu zählen amtliche Werke wie Gesetzestexte und Werke, deren Schutzfrist abgelaufen ist: Siebzig Jahre nach dem Tod des Rechteinhabers verfallen die Urheberrechte. Allgemeinfrei ist auch Allgemeinwissen oder Wissen, das für ein Fach kanonisch ist: In einem Text, der sich mit dem Begriff der Gravitation beschäftigt, müssten nur solche Quellen nachgewiesen werden, deren Autoren noch keine siebzig Jahre tot sind. Newton müsste man also nicht zitieren, um über Gravitation schreiben zu dürfen.

Erlaubt ist die Verwendung durch Dritte, wenn der Urheber dem zustimmt.

2. Was ist ein Zitat?

Werke eines fremden Autors dürfen aber ohne dessen Zustimmung **zitiert** werden. Zitate sind von Paraphrasen zu unterscheiden. Es sind wörtliche, unveränderte Übernahmen des Originaltextes. Das Zitat wird durch einführende und ausführende Anführungszeichen („...“) gekennzeichnet. Außerdem wird die Quelle angegeben. Dazu später mehr. Die Regelungen finden sich im § 51 des Urheberrechtsgesetzes.

Es darf nur in einem bestimmten Rahmen zitiert werden:

*„Der **Zitatzweck**: die Verwendung des fremden Werks muss der Verdeutlichung des Inhalts dienen, es muss also eine innere Verbindung zwischen eigenem und fremdem Werk hergestellt werden. Der Inhalt des fremden Werkes darf die eigene Darstellung nicht ersetzen, sondern nur untermauern. Der **Umfang der Nutzung** muss durch den Zitatzweck gerechtfertigt sein (d.h. nur so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich). [...] Das Zitat muss als solches kenntlich gemacht und die Quelle angegeben werden (§ 63 UrhG).“ (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 2017, S. 2)*

Der Zweck des Zitats muss aus der inhaltlichen Verbindung zum eigenen Text deutlich werden. Das Zitat ist ein Beleg für die eigene Argumentation – es ersetzt sie nicht. Daraus ergibt sich auch der Zitatumfang: Es darf so viel zitiert werden, dass der Leser den Beleg verstehen kann, ohne im Originaltext nachzusehen. Diejenigen Teile des Textes, die für diesen Zweck überflüssig sind, werden weggelassen.

3. Paraphrasieren

Paraphrasieren im wissenschaftlichen Sinne heißt, dass Sie die Position eines Autors wiedergeben, seine Aussagen herauskristallisieren, seine Argumentation in eigenen Worten referieren. Natürlich wird eine Paraphrase mit einer **Quellenangabe** versehen, damit ein Leser weiß, dass es sich nicht um die eigenen Gedanken der paraphrasierenden Person handelt. Anders als beim wörtlichen Zitat wird die Quellenangabe mit „Vgl.“ eingeleitet und die Paraphrase nicht in Anführungszeichen gesetzt.

Aber das reicht noch nicht aus. Wichtig ist, dass Sie für die Gedanken eines fremden Autors **eigene Worte** finden. Wenn Ihre Formulierungen zu nah am Referenztext sind, dann kann es vorkommen, dass Ihnen ein Plagiat vorgeworfen wird.

Eigene Formulierungen zu finden, braucht etwas Zeit und auch Distanz zum Gelesenen. Oft ist es ein Prozess: Je besser Sie einen Text verstanden und verinnerlicht haben, desto besser können Sie darüber auch in eigenen Worten schreiben.

Viele Studierende sind unsicher, wann eine Formulierung eigenständig ist und dafür kann es auch keine Faustregel geben. Eigenständig bedeutet, dass Sie gut überlegt paraphrasieren und zitieren. Es gibt aber einige sprachliche Mittel, um eine Paraphrase deutlich zu machen:

Sprachliche Mittel der Distanzierung

Normalerweise werden wissenschaftliche Texte im Indikativ Präsens geschrieben. Durch Formulierungen wie diese können Sie sich dennoch sprachlich abgrenzen. Sie können die Aussagen dann in indirekter Rede wiedergeben. Die Aussage wird dann mit einem Nebensatz eingeleitet:

- Die Autoren vertreten die Position, dass ...
- Die Herausgeberin ist der Ansicht, dass ...
- *Werder* geht davon aus, dass ...
- nach *Rico* besteht das Problem darin, dass
- Nach Meinung der Autorin ist ...

Beispiel Zitat

„Theorien oder Forschungsergebnisse sind dann gut referiert, wenn sie so verständlich und ausführlich wiedergegeben werden, dass für den Leser die Lektüre des Originals nicht zwingend ist. Die Kür lautet: so ausführlich wie nötig und so knapp (und präzise) wie möglich. Vermeiden Sie eine ausführliche Wiedergabe von Texten in eigenen Worten oder gar Zitateureihenungen.“ (Franck, 2019, S. 135)

Beispiel Paraphrase

Norbert Franck weist darauf hin, dass es bei der Wiedergabe fremder Positionen in der eigenen wissenschaftlichen Arbeit wichtig ist Maß zu halten, aber den Text dennoch so ausführlich wiederzugeben, dass der Leser nicht im Originaltext nachsehen muss, um den Gedankengang nachzuvollziehen. Ziel des Referats ist, dass der Inhalt so ausführlich wie nötig und zugleich so kurz wie möglich dargestellt wird. Wichtig ist dabei auch, nicht einfach nur Zitate aneinanderzureihen. (Vgl. Franck, 2019, S. 135)

Es gibt aber auch die Möglichkeit, durch die Verwendung des Konjunktivs sich von den Aussagen anderer zu distanzieren. Der *Konjunktiv I* wird verwendet, um indirekte Rede zu kennzeichnen:

Es sei wichtig, bei der Wiedergabe fremder Positionen Maß zu halten. (Vgl. Franck, 2019, S. 135)

Mit dem *Konjunktiv I* drückt man in der indirekten Rede aus, dass man keine Zweifel am Gesagten hat. (Kornmeier, 2018, S. 188)

Den *Konjunktiv II* bildet man dagegen, wenn jemand etwas behauptet und man dieser Aussage kritisch gegenübersteht. Das heißt, dass man dann nicht davon ausgeht oder dass man sich nicht vorstellen kann, dass ein Sachverhalt wirklich zutrifft. Man zweifelt also am Wahrheitsgehalt der Aussage (Steinhauer, 2018, S. 8).

Es wäre wichtig, bei der Wiedergabe fremder Positionen Maß zu halten. (Vgl. Franck, 2019, S. 135)

Was ist eine eigenständige Formulierung?

Eine Formulierung ist eigenständig, wenn es gelingt, sie in den eigenen Gedankengang zu integrieren. Ihr Gedankengang ist zunächst durch die Fragestellung Ihrer Arbeit bestimmt. Aus der Fragestellung haben Sie eine Gliederung entwickelt, d. h. Sie haben sich überlegt, welche Begriffe und Argumente Sie in welcher Reihenfolge darstellen müssen, damit ein Leser Ihrem Gedankengang folgen kann. Mit diesem Gedankengang beantworten Sie Ihre Fragestellung.

Aus dieser Perspektive können Sie dann auch Texte anderer Autoren befragen:

- Welche Frage haben Sie, wie unterscheidet sich die Fragestellung und das Argumentationsziel des Referenztextes?
- In welchem Kontext steht Ihre Arbeit zum Referenztext?
- Welche Frage, welches Problem steht im Mittelpunkt – bei Ihnen, bei dem Referenztext?
- Welche Aussagen werden getroffen, welche Problemlösungen vorgeschlagen?
- Warum ist der Referenztext für Ihre Fragestellung relevant?
- Ist die Argumentation stimmig? Wenn nicht, warum? Begründen Sie!

(Vgl. Franck, 2019, S. 137)

Franck (2019, S. 135) empfiehlt, wissenschaftliche Arbeiten im Indikativ Präsens zu schreiben. Dagegen spricht aber, dass man durch die Verwendung des Konjunktivs zwischen den eigenen Positionen und denen der referierten Autorinnen sprachlich differenzieren kann. Der Konjunktiv ist ein Mittel zur Gestaltung.

Ein weiteres Problem beim Paraphrasieren ist, dass man die Referenztexte oft sehr intensiv liest und einem deshalb auch nur Formulierungen einfallen, die sehr nah am Text sind. Sie können folgendermaßen vorgehen:

1. Nehmen Sie sich einen Textabschnitt von bis zu fünf Seiten vor (je nach Schwierigkeitsgrad).
2. Lesen Sie den Text, unterstreichen Sie wichtige Begriffe und Argumente.
3. Drehen Sie den Text um und notieren Sie aus dem Gedächtnis, was Sie davon behalten haben: Einzelne Wörter, Beispiele, Aussagen, eigene Gedanken, Verweise usw. Die Notizen müssen nicht vollständig oder sortiert sein.
4. Erst wenn Sie mit dem Brainstorming fertig sind, sortieren Sie die Notizen: Wie hängen sie untereinander zusammen? In welcher Reihenfolge kann man sie darstellen?
5. Formulieren Sie in ganzen Sätzen Ihre Notizen aus – nach wie vor nur aus dem Gedächtnis!
6. Wenn Sie damit fertig sind, vergleichen Sie Ihre Notizen mit dem Ursprungstext und ergänzen oder korrigieren Sie ggf. Ihre Notizen.

Je umfangreicher Ihre schriftliche Arbeit wird, desto wichtiger ist es, **sorgfältig und referierend zu exzerpieren**.¹ D. h. anhand Ihrer Notizen sollte auch nach längerer Zeit noch nachvollziehbar sein, was Zitat und Paraphrase ist, damit Sie nicht aus Versehen plagieren.

¹ Vgl. Sie hierzu auch das Handout „Exzerpt“ auf der Website der Lernwerkstatt:
<https://uol.de/studium/lernwerkstatt/handouts>

Ein Exzerpt könnte folgendermaßen aufgebaut sein:

Lesedatum		
Autor, Titel, Verlag, Jahr, S.		
Zitat/Paraphrase mit Quellennachweis	Eigene Gedanken, Probleme etc.	Aufgaben, die daraus folgen
		(z. B. Buch ausleihen, im Internet recherchieren etc.)

4. Was ist ein wissenschaftliches Plagiat?

Von wissenschaftlichen Plagiaten ist die Rede, wenn Werke oder Gedanken anderer Autoren rechtswidrig verwendet werden, d. h. ohne Erlaubnis oder Quellenangabe. Es wird bei einem Plagiat der Eindruck erweckt, dass die plagiierte Person Urheber des fremden Werks ist. Sie verschafft sich dadurch einen Vorteil, wie z. B. eine Prüfungsleistung. Plagiate in der Wissenschaft werden als **wissenschaftliches Fehlverhalten** geahndet: Vgl. die „**Verfahrensordnung bei Verdacht auf wissenschaftliches Fehlverhalten**“ (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 2000). Näheres regeln die **Prüfungsordnungen der jeweiligen Fakultäten und Fächer**. Problematisch ist dabei nicht nur das **Textplagiat** (also die wörtliche Übernahme des fremden Textes ohne Quellenangabe). Es gibt noch weitere Varianten:

Vollplagiat

Bei einem Vollplagiat stammt die gesamte Arbeit von einem Dritten. Diese wurde wortwörtlich übernommen und unter dem eigenen Namen eingereicht.

Selbstplagiat

Bei einem **Selbst- oder Eigenplagiat** geben Studierende eigene Arbeiten oder Teile daraus **für verschiedene Seminare oder Fächer** ab. Zwar sind **Teilübernahmen** eigener Arbeiten in der Wissenschaft nicht unüblich, vor allem wenn die **Forschung aufeinander aufbaut**, allerdings müssen diese mit einem korrekten Quellennachweis angegeben sein.

Übersetzungsplagiat

Auch **fremdsprachige Texte**, die für eine wissenschaftliche Arbeit **übersetzt** werden, müssen gekennzeichnet werden.

Ungekennzeichnetes Paraphrasieren

Eigentlich liegt bei einer **Paraphrase** kein Plagiat vor, denn damit wird ein **Sachverhalt in eigenen Worten wiedergegeben** oder erklärt. Allerdings bedarf diese Technik auch einer **Quellenangabe**, durch die die Informationen belegt werden.

Ideenplagiat

Man übernimmt die Idee zu einer Arbeit und die Darstellung in eigenen Worten.

Strukturplagiat

Man übernimmt die Gliederung einer anderen Arbeit.

Wie die Carl von Ossietzky Universität mit Plagiaten umgeht

Stellt der Prüfer, die Prüferin ein Plagiat fest, wird der Vorgang an das Prüfungsamt weitergeleitet und geprüft. Bestätigt sich der Verdacht, können Leistungspunkte verweigert werden (z. B. eine Prüfung als „nicht bestanden“ gewertet oder die studierende Person von der Fortsetzung der Prüfung ausgeschlossen werden). In schweren Fällen, wenn also z. B. eine Betrugsabsicht nachgewiesen wird oder wiederholt plagiirt wurde, kann ein partielles Hausverbot erteilt oder auch zeitlich begrenzt exmatrikuliert werden.

5. Zitationstypen

Es gibt drei Typen von Zitationstechniken: den Vollbeleg in Fußnoten, die Harvard-Zitation und die Nummernbelege. Innerhalb dieser Zitationstypen gibt es wiederum diverse Anpassungen, Abweichungen etc. So ist z. B. APA eine Anpassung der Harvard-Zitationsweise. Im Folgenden werden daher nur die drei Grundtypen erklärt.

Sie sollten sich nach den üblichen Zitierweisen für Ihr Fach erkundigen. Im Zweifelsfall richten Sie sich bitte nach den Vorgaben Ihrer Dozenten.

Grundsätzlich gilt Folgendes:

- Alle wörtlich oder sinngemäß zitierten Quellen müssen angegeben werden.
- Kennzeichnen Sie wörtliche Zitate, indem Sie die zitierte Wortfolge in Anführungsstriche [„...“] setzen.
- Es wird wörtlich zitiert und jede Änderung am Original vermerkt.
- Präzise Seitenangaben zur Fundstelle der übernommenen Aussage sind bei jedem Zitierverfahren (Kurzbeleg, Vollbeleg) obligatorisch. Die Seiten werden immer von bis angegeben (z. B. S. 30-32, nicht S. 30 ff.).
- Quellenangaben werden immer unmittelbar nach der zitierten Aussage angebracht. Steht sie hinter einem Punkt, bezieht sie sich auf den vorangegangenen Satz. Steht sie hinter einem Teilsatz, dann bezieht sie sich nur darauf. Mehrdeutig ist es, wenn ein Nachweis am Ende eines Absatzes steht, weil er sich dann sowohl auf den vorangegangenen Satz als auch den gesamten Absatz beziehen kann. Hier muss die Leserin sich den Bezug erschließen.
- Sie sollten Quellen zitieren, die veröffentlicht sind, da sie den Lesern so allgemein zugänglich sind. Es kann aber manchmal auch wichtig sein, graue Literatur zu zitieren. Dazu gehören z. B. Vorlesungsskripte oder Abschlussarbeiten, die nicht veröffentlicht sind. Texte, die veröffentlicht sind, erkennen sie an der ID Nummer, z. B.: ISBN, ISSN, DOI u. a.
- Schauen Sie sich die Quellen, die Sie zitieren, möglichst immer im Original an und kennzeichnen Sie unvermeidliche Sekundärzitate. Sie sind schließlich verantwortlich für das Zitat und vermeiden so, die Fehler anderer Autoren zu übernehmen.
- Das gewählte Zitierverfahren muss in der Arbeit einheitlich angewendet werden.

Vollbeleg

Vollbelege werden durch **Fußnoten** im Text gekennzeichnet. Der Beleg steht in der Fußzeile. Der Vorteil ist, dass man für den Nachweis nicht in der Arbeit blättern muss und auch der Textfluss nicht durch Nachweise im Text gestört wird, wie z. B. bei Harvard. Ein Quellenverzeichnis ist nicht nötig, obwohl es für die Übersichtlichkeit einer Arbeit dennoch sinnvoll sein kann, ein Quellenverzeichnis anzulegen.

Wörtliches Zitat

„Wenn Sie Aussagen aus anderen Arbeiten wörtlich wiedergeben, müssen Sie die Zitierweise unmissverständlich kennzeichnen. Alles andere ist ein Plagiat. Mit ‚unmissverständlich kennzeichnen‘ ist gemeint, dass der Anfang und das Ende eines wörtlichen Zitates durch doppelte Anführungszeichen hervorgehoben werden. [...] Der Verweis wird je nach Zitiertechnik in einer Fußnote oder in Klammern (Harvard-Methode) platziert.“²

Wörtliches Zitat in doppelten Anführungszeichen [„...“]

- Zitat im Zitat mit einfachen Anführungszeichen markieren [...‘]
- Drei Auslassungspunkte in eckigen Klammern [...] zeigen eine Auslassung gegenüber dem Originaltext an, zwei Auslassungspunkte [...] zeigen an, dass nur ein Wort weggelassen worden ist.
- Das Zitat darf grammatikalisch und der Interpunktion nach dem eigenen Text angepasst werden, allerdings mit Markierung durch eckige Klammern. Gleiches gilt für zusätzlich eingefügte Wörter:

Wenn man Aussagen fremder Autoren zitiert, „[muss man] die Zitierweise unmissverständlich kennzeichnen.“³

- Wenn im Original Teile durch Fettdruck oder Kursivschrift hervorgehoben sind, wird das in der Quellenangabe durch den Zusatz „Hervorhebungen im Original“ gekennzeichnet. Wenn es sich um Ihre eigene Hervorhebung handelt, fügen Sie den Zusatz „Hervorhebung durch den Verfasser“ hinzu.
- Rechtschreib- und Interpunktionsfehler im Original werden übernommen. Man distanziert sich durch ein [sic!] vom Original.

„Die Objektivität der wissenschaftlichen [sic!] Sätze liegt darin, da sie intersubjektiv nachprüfbar sein muss.“⁴

- Ein Text aus dem Englischen muss nicht übersetzt werden, Zitate aus anderen Sprachen schon. Es müssen sowohl der Autor als auch der Übersetzer angegeben werden.

Fußnoten

Es müssen bei der ersten Zitation einer Quelle in einem Text alle Angaben vollständig gemacht werden. Der Vorteil ist, dass man kein gesondertes Literaturverzeichnis braucht.

² Berit Sandberg, Wissenschaftlich Arbeiten von Abbildung bis Zitat, München: Oldenburg Wissenschaftsverlag, 2012, S. 115.

³ Sandberg, a. a. O. Hervorhebung durch Verfasserin.

⁴ Karl R. Popper: Logik der Forschung, Tübingen: Mohr Siebeck 2002, S. 18 (Hervorhebungen im Original).
Lernwerkstatt der ZSKB (Zentrale Studien- und Karriereberatung), Dezerat 3
<http://www.uol.de/studium/lernwerkstatt/>

1 Karl R. Popper: Logik der Forschung, Tübingen: Mohr Siebeck 2002, S. 18.

Sie können aber in der Fußnote auch nur einen Kurznachweis unterbringen, dann benötigen Sie ein Quellenverzeichnis am Ende der Arbeit.

Fußnote

1 Popper, Logik der Forschung, S. 18.

Quellenverzeichnis

Karl R. Popper: Logik der Forschung, Tübingen: Mohr Siebeck 2002.

- Jeder Fußnotentext beginnt mit einem Großbuchstaben und endet mit einem Punkt.
- Mit dem Zusatz „Vgl.“ in einer Fußnote wird angezeigt, dass es sich um ein sinngemäßes Zitat bzw. eine Paraphrase handelt.
- Gesetzestexte werden nicht in Fußnoten angegeben, sondern im Text („nach“, „laut § 51 UrhG „ist dieses und jenes verboten.“)
- Neben Quellenangaben kann mit „siehe auch“ in den Fußnoten auf weiterführende Literatur verwiesen werden oder man kann auf Positionen anderer Autoren verweisen („so auch Mustermann“, „anders Mustermann“). Die Möglichkeit hat man bei anderen Zitationstypen nicht.
- Verweise auf andere Passagen der eigenen Arbeit können mit „siehe Anhang, Tabelle 1“ gekennzeichnet werden.
- Die Fußnoten sind aber nicht der Textspeicher Ihrer Arbeit und auch nicht der richtige Ort, um zentrale Definitionen oder Argumente unterzubringen.
- Wiederholt sich eine Quelle, dann werden Nachname, ggf. abgekürzter Vorname, a. a. O. und Seitenangabe oder Name des Verfassers und die eingeklammerte Fußnotenziffer der ersten Quellenangabe angegeben.

2 Popper, a. a. O., S. 18 (vgl. Fußnote 1).

- Werden mehrere Quellen desselben Autors genutzt, muss zusätzlich zum Namen noch ein Kurztitel des jeweils zitierten Werks angegeben werden:

2 Popper, Logik der Forschung, S. 18 (vgl. Fußnote 1).

- Werden mehrere Quellen zitiert, dann aufsteigend in chronologischer Reihenfolge. Getrennt werden solche Quellen in der Fußnote durch ein Semikolon (;).
- Sind mehr als drei Verfasser od. Herausgeber beteiligt, wird der erste genannt und alle weiteren mit „u. a.“ oder „et al.“ abgekürzt, ebenso bei mehreren Verlagsorten.

Folgende Angaben sind obligatorisch:

MONOGRAPHIE

Nachname, Vorname des Autors/der Autoren, Erscheinungsjahr, Titel, Untertitel, Bandangaben, Ort, Seite. Alle weiteren Angaben können, müssen aber nicht sein.

AUFSÄTZE AUS SAMMELBÄNDEN

Nachname, Vorname/Nachname, Vorname: Titel des Aufsatzes, Untertitel, in: Nachname des Herausgebers, Vorname des Herausgebers (Hrsg.), Titel des Sammelbandes, Untertitel, Angabe der Auflage, ggf. Verlag, Verlagsort, Erscheinungsjahr, Anfangs- und Schlussseite des Beitrags.

MUSTER FÜR ZEITSCHRIFTENBEITRÄGE

Nachname, Vorname: Titel des Aufsatzes, Untertitel, in: Titel der Zeitschrift, Jahrgang, Jahr, Heftnummer, Anfangs- und Schlussseite des Beitrags, ggf. Online-Fundstelle.

INTERNETQUELLE

Autor/Institution: Titel, Ort, Jahr, URL, Erscheinungsdatum, Zugriffsdatum, ggf. Seitenangabe.

Sind keine Angaben zum Autor oder Jahr zu finden, wird das gekennzeichnet mit „o. V.“ (ohne Verfasserangabe) „o. O.“ (ohne Ortsangabe), „o. J.“ (ohne Erscheinungsdatum)

Wenn auf der Website keine Seitenzahlen angegeben werden, kann auch eine andere Zählform gewählt werden (z. B. 4. Absatz).

ABBILDUNGEN ZITIEREN

Abbildungen werden wie Texte ausgewiesen, allerdings erweitert um die Angabe des Rechteinhabers.

Abbildungs- und Quellenverzeichnis werden gesondert geführt. Die Abbildungen werden nach Ab bildnummern oder, sofern die Abbildungen im Buch keine Nummer tragen, nach Seitenzahlen tabellarisch aufgeführt. Die Quelle der benutzten Abbildung ist immer anzugeben, und zwar im Abbildungsverzeichnis tabellarisch nach dem Schema:

Abb. Nummer, Seite, Foto: Name des Fotografen (sofern bekannt), Rechteinhaber (sofern bekannt), aus: Quellenangabe (wie bei Zitaten, s. o.)

Harvard

Harvard ist auch als amerikanische Zitierweise bekannt. APA ist eine Version von Harvard. Die Quellenangabe steht im Text in Klammern hinter der Angabe, auf die sie sich bezieht. In die Klammer gehören Autor, Erscheinungsjahr der Quelle und Seitenangabe ohne „S.“. Abkürzungen für die Zitierform wie „vgl.“ werden nicht benutzt. Ins Literaturverzeichnis gehört dann die ausführliche Quellenangabe. Wird ein Werk mehrfach zitiert, müssen die bereits genannten Daten nicht wiederholt werden:

Zitat

„Grundsätzlich gilt, dass die Angaben eindeutig sein müssen, sich aber nicht unnötig wiederholen sollen. Wird der Autorenname bereits im Satz zuvor genannt, folgt nur Jahreszahl und Seitenzahl in Klammern nach dem Zitat. Wurde auch die Jahreszahl schon genannt, muss auch sie nicht erneut in Klammern aufgeführt werden.“ (Rummel & Funke, 2020, S. 15) Wenn also alle Angaben schon genannt sind, ist es nach Rummel und Funke ausreichend, nur die Seitenzahl anzugeben (S. 16).

Verzeichnis

Rummel, Jan u. Joachim Funke (20. 01 2020): Richtlinien zur Manuskriptgestaltung nach APA 7. Von https://www.psychologie.uni-heidelberg.de/ae/allg/lehre/Manuskriptgestaltung%20nach%20APA%207_de%2009-03-2020.pdf abgerufen (Zugriff: 23.4.2020)

Im Literaturverzeichnis wird alphabetisch sortiert, dann nach Jahresangabe. Gibt es von derselben Autorin mehrere Titel in einem Jahr, werden kleine Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge hinzugefügt.

Im Text

„...“ (Popper, 2002b, S. 33)

Verzeichnis

*Popper, Karl R., 2002a: Titel, Verlag: Ort
Popper, Karl R., 2002b: Titel, Verlag: Ort.*

Quellenangaben im Text bei Harvard und APA

Quellenangaben können bei Harvard sehr lang werden. Deshalb wird empfohlen, die Quellenangaben bereits im ausformulierten Text aufzunehmen. In den APA-Richtlinien werden folgende Beispiele ausgeführt:

„Nehmen wir einmal an, dass ‚Name‘, ‚Name1‘, ‚Name2‘ usw. Autorennamen in alphabetischer Reihenfolge und ‚Jahr‘, ‚Jahr1‘, ‚Jahr2‘ usw. Veröffentlichungsjahre in aufsteigender Reihenfolge bezeichnen. Damit lässt sich demonstrieren, wie man auf eine bzw. auf mehrere Arbeiten im Text verweist:

Fall 1a (ein Autor, eine Arbeit): ‚Wie schon Name (Jahr) zeigte, ist diese Methode unangemessen.‘

Fall 1b (ein Autor, eine Arbeit): ‚Da atypische Ereignisse besser behalten werden als typische (Name, Jahr), ist eine bessere Gedächtnisleistung für Geschichte A als für Geschichte B zu erwarten.‘

Fall 2a (zwei Autoren, eine Arbeit): ‚Name1 und Name2 (Jahr) haben dem widersprochen.‘

Fall 2b (zwei Autoren, eine Arbeit): ‚Dem ist widersprochen worden (Name1 & Name2, Jahr).‘ Hierbei muss gezielt unterschieden werden, dass bei Autorenreihungen im Text die zwei Autoren mit ‚und‘ verbunden werden, bei Nennungen in der Klammer wird ‚&‘ genutzt.

Fall 3a (mehr als zwei Autoren, eine Arbeit): ‚Name et al. (Jahr) vertraten die Auffassung, dass das so nicht geht.‘

Fall 3b (mehr als zwei Autoren, eine Arbeit): ‚Auch andere Autoren (z.B. Name et al., Jahr) vertraten die Auffassung, dass das so nicht geht.‘

Fall 4a (ein Autor, mehrere Arbeiten): ‚Name (Jahra, Jahrb, Jahrc, Jahrd, Jahre, Jahrf) hat in einer Serie von Experimenten gezeigt, dass diese Hypothese nicht haltbar ist.‘

Fall 4b (mehrere Autoren, mehrere Arbeiten): ‚Konkrete Wörter werden bekanntlich besser behalten als abstrakte (Name, Jahra, Jahrb, Jahrc; Name1, Jahr1; Name1, Name5 & Name3, Jahr2; Name2, Jahr).‘“

(Rummel & Funke, 2020, S. 15-16)

Nummernsystem

Beim **Nummernsystem** gilt ähnliches wie bei der Harvard-Methode, aber der Literatureintrag wird stärker komprimiert: Vornamen und Zeitschriftenartikel werden abgekürzt auf die Zitierabkürzung „S.“ wird verzichtet. Jeder Eintrag im Verzeichnis beginnt mit der Ziffer, die als Beleg im Text angegeben ist. Die Reihenfolge der Einträge ist die Reihenfolge der zitierten Einträge (also nicht alphabetisch). Bei Mehrfachzitation erscheint die Quelle auch mehrfach.

Eine nicht hochgestellte Ziffer in eckigen Klammern, die hinter dem Zitat und vor dem Satzzeichen steht, verweist auf den Eintrag im Literaturverzeichnis.

Nummernbelege werden vor allem in den Naturwissenschaften benutzt.

Im Text

„...“ [1]

Literaturverzeichnis

[1] Bergmann, Ingmar...
[2] Popper, Karl...
[3] Bergmann, Ingmar...

Quellenverzeichnis

- Es werden nur die Arbeiten aufgenommen, die tatsächlich zitiert worden sind.
- Umgekehrt dürfen keine zitierten Quellen fehlen.
- Bei Zitation eines Aufsatzes aus einem Sammelband ist zu empfehlen, sowohl den Aufsatz als auch den Haupttitel des Sammelbandes als Einträge im Verzeichnis zu führen.
- Gesetze und Gerichtsentscheidungen werden nicht in das Quellenverzeichnis aufgenommen. Solche Quellen werden als bekannt vorausgesetzt.
- Es wird nicht nach Arten von Quellen gruppiert (Monographie, Zeitschriftenartikel usw.).
- Am Ende steht kein Punkt.

- Es müssen mindestens die Angaben enthalten sein, die auch im Vollbeleg stehen: Autor, Titel, Ort, Erscheinungsjahr.
- Mehrere Autoren werden durch Semikolon (;) oder Schrägstrich (/) getrennt.
- Reihenfolge: 1. nach Verfassernachname, 2. nach Verfasservorname, ggf. chronologisch, keine akademischen Titel (Prof. Dr.), Institutionen werden wie Eigennamen behandelt.
- Bei mehreren Autoren wird der Titel unter dem Nachnamen des Erstgenannten geführt, danach in der Reihenfolge der anderen Autoren.
- Werden mehrere Werke desselben Autors aufgeführt, dann wird nicht jedes Mal der Name wiederholt, sondern durch „Ders.“ abgekürzt.
- Grundsätzlich werden aber hier alle Autorennamen aufgeführt und nicht wie in den Fußnoten durch „u. a.“ abgekürzt.

6. Zum Schluss

- ➔ Zitationstechniken sind Mittel zur Textgestaltung, keine Kochrezepte. Fragen Sie sich deshalb bei jedem Zitat und jeder Paraphrase, was Sie damit belegen wollen und ob Sie den Beleg benötigen.
- ➔ Gründe für Plagiate sind u. a. eine schlechte Organisation des Arbeitsprozesses, der daraus resultierende Stress und handwerkliche Fehler. Deshalb ist der erste Schritt zur Vermeidung von Plagiaten eine gute Semesterorganisation. Handwerkliche Fehler lassen sich vermeiden, wenn Sie sich vorher gut informieren.
- ➔ Weitere Informationen finden sie hier:

LERNWERKSTATT: <https://uol.de/studium/lernwerkstatt/>

QUIZ ZUR VERMEIDUNG VON PLAGIATEN: <http://en.writecheck.com/plagiarism-quiz>

PSYCHOLOGISCHER BERATUNGSSERVICE: <https://uol.de/pbs>

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK: <https://uol.de/bis>

7. Literaturverzeichnis

- Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. (26.01.2000). Amtliche Mitteilung/ 19. Jg. Von https://uol.de/uni/amtliche_mitteilungen/dateien/AM2000-01_Ordwissf.pdf abgerufen
- Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. (08. 06 2017). *Informationen zum Urheberrecht*. Von https://www.uni-oldenburg.de/fileadmin/user_upload/rechtsreferat/download/intern/Informationen_zum_Urheberrecht.pdf abgerufen
- Franck, N. (2019). *Handbuch wissenschaftliches Schreiben. Eine Anleitung von A bis Z*. Stuttgart: UTB.
- Kornmeier, M. (2018). *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht: für Bachelor, Master und Dissertation*. Stuttgart: UTB.
- Rummel, J., & Funke, J. (20. 01 2020). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung nach APA 7*. Von https://www.psychologie.uni-heidelberg.de/ae/allg/lehre/Manuskriptgestaltung%20nach%20APA%207_de%2009-03-2020.pdf abgerufen
- Steinhauer, A. (2018). *Duden: Crashkurs Grammatik. Das Übungsbuch für Ausbildung und Beruf*. Berlin: Dudenverlag.